

LEITFADEN ZUR ANFERTIGUNG VON MASTERARBEITEN (PWU)

Die Beachtung der Angaben in diesem Leitfaden wirkt sich entscheidend die Bewertung Ihrer Arbeit aus. Missachten Sie zentrale Aspekte, wird die Arbeit unter Umständen nicht angenommen!

1. Allgemeines

- Umfang (Seitenangaben beziehen sich jeweils auf geschriebenen Text ohne Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Literaturverzeichnis usw.): ca. 60 Seiten
- Das Thema Ihrer Arbeit sollten Sie rechtzeitig mit dem Betreuer/der Betreuerin absprechen.
- Bevor Sie in die Sprechstunde kommen machen Sie sich bitte bereits Gedanken darüber,
 - welches Thema und
 - welche Fragestellung Sie interessiert und
 - welche Autor*innen Sie behandeln wollen.

2. Textgestaltung

- Schrifttyp und Schriftgröße: Times New Roman oder vergleichbarer Schrifttyp, 12 pt
- Zeilenabstand: 1,5 Zeilen
- Blocksatz
- Ränder: oben und unten: 2 cm, links: 2,5 cm, rechts: 3-3,5 cm (Korrekturrand)
- Seitenzahlen (wichtig: die Paginierung beginnt mit der Einleitung, nicht mit dem Deckblatt oder dem Inhaltsverzeichnis!)
- Bei neuem Abschnitt findet kein Seitenumbruch statt!

3. Gliederung

- Deckblatt mit folgenden Informationen:
 - Prüfungsleistung und Titel der Arbeit
 - Name und Matrikelnummer
 - Abgabedatum und Ort
 - Erst- und Zweitgutachter*in
- Inhaltsverzeichnis (mit Seitenangaben!)
- Einleitung
- Hauptteil mit Unterpunkten (der Hauptteil wird nicht als solcher benannt!)
- Fazit
- Literaturverzeichnis (wird paginiert, aber nicht mit einem Gliederungspunkt versehen)
- Eidesstattliche Erklärung

4. Generelles und Aufbau

Eine philosophische Arbeit ist niemals nur eine Wiedergabe des Gelesenen. Im Zentrum Ihrer Arbeit steht vielmehr eine **Fragestellung** oder Hypothese, auf die hin Sie das Material ordnen und an der sie die Darstellung orientieren. Aber Achtung: philosophisches Arbeiten erfolgt **textnah** und **präzise**. Eine Frage wie „Was ist Gerechtigkeit?“ werden Sie daher nicht in einer Hausarbeit beantworten können. Wählen Sie, ggf. mit Hilfe des Betreuers/der Betreuerin, eine präzise Fragestellung, die sich auf ganz bestimmte Texte, Positionen oder Autoren bezieht.

In der **Einleitung** wird diese Fragestellung benannt und ihre Relevanz begründet. Machen Sie deutlich, warum Ihre Frage bedeutsam und Ihre Arbeit daher für den Leser interessant ist. Skizzieren Sie, wie Sie diese Frage im Verlauf der Arbeit bearbeiten werden, stellen Sie also die Gliederung vor. Eine

wissenschaftliche Arbeit ist außerdem kein Krimi: nennen Sie daher bereits in der Einleitung Ihr Ergebnis.

Im **Hauptteil** erarbeiten Sie eine systematische Antwort auf Ihre Fragestellung unter Berücksichtigung der Sekundärliteratur. Im **Fazit** beziehen Sie sich auf die in der Einleitung formulierte Fragestellung zurück und rekapitulieren kurz Ihre Ergebnisse, ohne dabei die ganze Argumentation zu wiederholen. Formulieren Sie offen gebliebene Fragen und geben Sie ggf. einen Ausblick auf sich anschließende Fragestellungen.

5. Inhalt und Darstellung

Generell gilt: Leser*innenorientierung!

- ➔ Für wen schreibe ich?
- ➔ Wovon will ich sie/ihn überzeugen?
- ➔ Was muss sie/er dafür wissen?

a) **Argumentation**

- Generell: Orientierung der Darstellung an Ihrem **Erkenntnisinteresse!** Stellen Sie nur die Positionen und Argumente aus der Literatur dar, die Sie für Ihr Argument benötigen → Daher: biographische Informationen zu den Autoren o. ä. haben in einer philosophischen Arbeit nichts zu suchen (es sei denn, sie stehen in unmittelbarem Zusammenhang zur Fragestellung)
- Bemühen Sie sich um eine möglichst **klare Struktur** und einen **kohärenten Gedankengang** („roten Faden“).
- **Explicieren** Sie diesen durch entsprechende Formulierungen; sagen Sie dem/der Leser*in immer genau, was Sie tun, nehmen Sie sie/ihn an die Hand und führen Sie sie/ihn durch Ihre Arbeit (z. B. „Nachdem im vorherigen Abschnitt X dargestellt wurde, gilt es nun, Y genauer zu betrachten“; „Die Überlegungen in diesem Abschnitt haben gezeigt, dass...; damit drängt sich die Frage auf, ob...“; „Diese These lässt sich mit Hilfe des folgenden Beispiels veranschaulichen: ...“; „Im nächsten Kapitel werde ich für die Behauptung x argumentieren und dabei in drei Schritten vorgehen: Erstens,...; zweitens...; drittens...“)
- Gliedern Sie Ihre Arbeit in Unterabschnitte (2, 2.1, 2.2, ...3, 3.1,...) und versehen Sie diese mit Zwischenüberschriften. Machen Sie **Absätze** nach Sinnabschnitten. Jeder Absatz soll einen zentralen Gedanken – und nur einen – transportieren.
- **Begründen** Sie all Ihre Behauptungen; es gibt nichts Selbstverständliches! Vermeiden Sie daher Ausrücke wie „natürlich“, „wie jeder weiß“ usw. sowie Verallgemeinerungen („Fernsehen macht Kinder dumm“ → jede Art von Fernsehen? Alle Kinder? Etc.)
- **Intellektuelle Redlichkeit:** Vermeiden Sie einseitige Darstellungen; auch wenn Sie eine Position letztlich zurückweisen wollen, stellen Sie diese fair dar und machen Sie sie so stark wie möglich → Ihr Argument wird umso besser, je stärker Ihr Gegner ist!
- Nehmen Sie eine **eigene Position**, eine eigene Haltung zum Gegenstand Ihrer Arbeit ein: „Was immer Sie schreiben, es muss Ihr Text sein. Was immer Sie sagen, es muss Ihr Gedanke bleiben. ‚Ihr Gedanke‘ meint dabei nicht unbedingt ein gleichrangiges Alternativangebot: Wenn Sie über Platons Darstellung der Staatsformen schreiben, müssen Sie nicht nebenbei eine eigene Verfassungstheorie entwerfen [...]. *Ihr Gedanke* bedeutet lediglich eine eigenständige Reflexionsperspektive: Jeder Satz muss Ihre Sichtweise von Platons Argumentation wiedergeben [...], wie stark Sie sich dabei auch auf von Sekundärliteratur unterstützen lassen“ (Hübner, Dietmar (2013): *Zehn Gebote für das Philosophische Schreiben*. UTB, S. 45).
- Verlegen Sie (Ihre) Kritik am Dargestellten auf keinen Fall nur ins Fazit, sondern nehmen Sie bereits im Hauptteil der Arbeit eine kritische Perspektive auf den Gegenstand ein.

b) Belege

- *Philosophisches Arbeiten ist begriffliches Arbeiten*; arbeiten Sie daher eng am Text und belegen Sie alle Ihre Behauptungen.
- Welches Belegsystem Sie verwenden, bleibt Ihnen überlassen, aber verwenden Sie es konsistent.
- *Alles*, was Sie anderen Texten entnehmen, muss gekennzeichnet werden!
- Belege im Text sowie das Literaturverzeichnis dient dazu, die **intersubjektive Überprüfbarkeit** Ihrer Arbeit sicherzustellen; die Leitfrage lautet also: was muss der Leser wissen, um Ihre Argumente nachvollziehen und die Quellen finden zu können?

c) Sprache und Stil: Klar, verständlich, eindeutig und sachlich

- Zentral ist die klare und verständliche Darstellung – auch schwieriger Argumente und Gedanken.
- Übernehmen Sie auf keinen Fall die ggf. verklausulierte Ausdrucksweise Ihrer Primärliteratur.
- Vermeiden Sie umständliche Formulierungen, unnötige Substantivierungen, blumige, vermeintlich tiefsinnige Ausdrücke einerseits sowie Umgangssprache andererseits → mangelnde Verständlichkeit ist kein Kennzeichen von Tiefsinnigem!
- Achten Sie genau auf Ihre Formulierungen, schreiben Sie so präzise wie möglich; es kommt auf jedes Wort an.
- **Definieren** Sie Begriffe, gerade wenn es sich um sog. *umbrella-terms* wie „Gerechtigkeit“ und „Gleichheit“, um Fachbegriffe bestimmter Diskurse oder spezifisches Vokabular einzelner Autoren handelt.
- Achten Sie auf die Korrektheit **logischer Verknüpfungen** („daher“, „weil“, „dennoch“ usw.) → sie dienen der Herstellung und Verdeutlichung des roten Fadens und sind essentiell für das Verständnis des Textes und Ihrer Argumentation.
- Achten Sie auf grammatikalisch korrekte und inhaltlich **eindeutige Bezüge** („dieses Problem“, „das“, „jener“ usw.)
- Schreiben Sie in einem eher nüchternen, wissenschaftlichen Stil; vermeiden Sie Ausrufe, machen sie allenfalls spärlichen Gebrauch von rhetorischen Fragen und werden Sie auf gar keinen Fall polemisch; Vermeiden Sie Füllwörter wie „sozusagen“ oder „im Endeffekt“

d) WICHTIG: Der/Die imaginäre Adressat*in

- Der/Die imaginäre Adressat*in Ihrer Arbeit ist eine philosophisch interessierte, einigermaßen intelligente Person ohne besondere Vorkenntnisse. Stellen Sie sich bspw. vor, Sie schreiben für eine philosophische Zeitschrift mit breitem Themenspektrum.
- Noch besser: Stellen Sie sich vor, Ihr/Ihre LeserIn (und GutachterIn!) sei **faul, dumm und gemein**: „[P]retend that your reader is *lazy, stupid, and mean*. He's *lazy* in that he doesn't want to figure out what your convoluted sentences are supposed to mean, and he doesn't want to figure out what your argument is, if it's not already obvious. He's *stupid*, so you have to explain everything you say to him in simple, bite-sized pieces. And he's *mean*, so he's not going to read your paper charitably. (For example, if something you say admits of more than one interpretation, he's going to assume you meant the less plausible thing.) If you understand the material you're writing about, and if you aim your paper at such a reader, you'll probably get an A.“ (<http://www.jimpryor.net/teaching/guidelines/writing.html>, 9. Dezember 2016)

Merke:

- ➔ Klarer, explizierter Gedankengang („roter Faden“)
- ➔ Verständliche und sachliche Darstellung, präzise Formulierungen
- ➔ Gute Begründung der eigenen Thesen
- ➔ Einnahme einer eigenen, kritischen Position
- ➔ Der Leser ist faul, dumm und gemein – und möchte Ihre Argumente dennoch verstehen und anhand Ihrer Belege und Quellenangaben nachvollziehen können.

6. **Belegsistem und Literaturverzeichnis**

Da Sie für Ihre Arbeit ein Literaturverzeichnis anfertigen, ist es weder notwendig noch entspricht es dem wissenschaftlichen Standard, die Quellen im Text nochmal vollständig in den Fußnoten zu nennen. Sinnvoller ist hier die Verwendung eines **Kurzbelegsystems** im Text, z. B.: „Bla bla bla (vgl. Müller 2012: 4).“ Oder: „Wie auch Müller (2012: 4) feststellt, ist es soundso.“ Die Belege können auch in den Fußnoten stehen, welche mit einem Punkt abzuschließen sind.

→ Wichtig: Angabe der genauen Seitenzahl bzw. Seitenzahlen!

Im **Literaturverzeichnis** sind *alle* und *nur* die Quellen zu nennen, auf die Sie in der Arbeit verweisen. Die Einträge sind alphabetisch sortiert und nicht mit Aufzählungszeichen oder Nummerierung zu versehen. Welches System Sie verwenden, bleibt Ihnen überlassen, aber verwenden Sie es konsistent

→ Wichtig: bei Artikeln in Sammelbänden oder Zeitschriften immer die konkreten Seiten, bei Internetquellen das Datum der Recherche angeben! (Achtung: nicht alle Internetquellen eignen sich als Quellen für eine wissenschaftliche Arbeit!)

Beispiele:

Monographie: Hausman, Daniel M; McPherson, Michael S. (2006): *Economic Analysis, Moral Philosophy and Public Policy*. Cambridge.

Sammelband: Taupitz, Jochen (2007) (Hg.): *Kommerzialisierung des menschlichen Körpers*. Berlin et al.
Aufsatz in Zeitschrift: Brennan, Jason; Jaworski, Peter M. (2015): In defense of commodification. *Moral Philosophy and Politics* 2(2): 357-77.

Aufsatz in Sammelband: Vonnegut Jr., Kurt (1961/1997): Harrison Bergeron. In: Pojman, Louis P.; Westmoreland, Robert (Hg.) (1997): *Equality. Selected Readings*. Oxford, S. 315-18.

Internetquelle: Arneson, Richard J. (2013): Egalitarianism. In: Stanford Encyclopedia of Philosophy. Online: <http://plato.stanford.edu/entries/egalitarianism/>, 16. März 2015.

Wichtig: Lesen Sie die Arbeit vor Abgabe mehrmals **Korrektur** und lassen Sie sie ggf. gegenlesen; der erste Entwurf sollte niemals abgegeben werden (berücksichtigen Sie das in Ihrer Zeitplanung)!

Bei Problemen: kontaktieren Sie Ihren/Ihre Gutachte*in!

Viel Erfolg – und Spaß – beim Schreiben!